

## Patrozinium Eichwasen

„Schwabach ist immer ein Lichtblick“, sagte Pfarrer Georg Heinloth sichtlich bewegt zu Beginn seiner Predigt zum Patrozinium in der katholischen Filialkirche „Maria – Königin des Friedens“ im Eichwasen. Damit meinte er einmal das Wetter – strahlender Sonnenschein und moderate Temperaturen, nachdem er auf der Anfahrt hinter Augsburg in einen schlimmen Wolkenbruch geraten war. Aber er meinte auch den überaus freundlichen und begeisterten Empfang, den ihm seine alte Gemeinde zum Goldenen Priesterjubiläum bereitete.

„Tief bewegt“ stehe er hier an seiner langjährigen Wirkungsstätte, bekannte er: 42 Jahre seiner nunmehr 50 Priesterjahre habe er in Schwabach verbracht – „ein Fall fürs Guinness-Buch der Rekorde“, wie Heinloth schmunzelnd sagte. Davon habe er 30 Jahre lang jeden Sonntag und auch unter der Woche Gottesdienst in dieser schönen Eichwasener Filialkirche gefeiert: „Ich habe sehr viele schöne Erinnerungen an den Eichwasen. Diese Kirche und diese Gemeinde sind mir ans Herz gewachsen“, sagte der Jubilar mit hörbar tiefer Rührung. „Ich fühle mich hier immer noch daheim.“

Heinloth hatte die Eichwasener Filialgemeinde von der Weihe der Kirche 1985 bis 2015 ehrenamtlich betreut und auch im dortigen katholischen Pfarrhaus gewohnt. 2015 zog er nach Neusäß bei Augsburg. Nun erzählte er, er habe die Entstehung der Eichwasener Kirche von der Planung über die Patronatswahl bis zur Weihe eng begleitet und dabei seine „Finger im Spiel gehabt“. Darauf sei er „heute noch stolz“, so Georg Heinloth.

Die Idee, in Schwabach eine Marienkirche zu bekommen, sei von der ganzen Gemeinde so begeistert aufgenommen worden, dass die Wahl des Patronats rasch entschieden gewesen sei. Der Jubilar erinnerte daran, dass Mitte der 1980er Jahre die Zeit der Hochrüstung der Sowjetunion gewesen sei, des Nato-Doppelbeschlusses und der Pershing-Nachrüstung als Antwort des Westens. „Insofern war die Namenswahl ‚Maria – Königin des Friedens‘ ein ganz bewusstes Signal: Wir Christen setzen uns für den Frieden ein.“

Wenige Jahre später sei der Ost-West-Konflikt beendet gewesen, die Berliner Mauer sei gefallen, Deutschland habe sich ohne jedes Blutvergießen wiedervereinigen können: „Wir Christen dürfen in diesem Verlauf der Geschichte die gütige Hand Gottes und der Friedenskönigin erkennen“, so Heinloth. Auch heute, bei allen Verunsicherungen, Kriegstreibereien und Rückschlägen, dürften die Christen darauf vertrauen, „dass wir immer gehalten sind vom Segen des Himmels“.

Heinloth erinnerte auch an seinen Primizspruch: „Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern Mitarbeiter eurer Freude“ aus dem zweiten Korintherbrief. Dies sei eine „Zielvorgabe“ und ein Auftrag des heiligen Paulus an alle Priester. „Die Würde des Christen kommt aus der Taufe. Der Priester ist besonders zum Dienst verpflichtet. Jede Abgehobenheit und jede Distanz ist fehl am Platz“, habe sein Weihejahrgang damals für sich definiert. Der Vorwurf des Klerikalismus und der Geringschätzung der Laien in der Kirche sei heute wieder aktuell. „Wir Priester müssen uns immer fragen: Dienen wir dem Menschen oder spielen wir uns als Moralapostel auf?“

Jubilar Heinloth stellte klar: „Wir haben den Menschen eine befreiende Botschaft zu geben, nicht eine Verdoppelung der Sorgen.“ Weniger die eigene Leistung und das eigene Können solle im Mittelpunkt stehen, sondern die Erinnerung an die Gegenwart Gottes. „Die Priester sollen den Menschen Mut und Hoffnung schenken, ihnen mit Offenheit und Freude begegnen.“ Die geschenkte Freude sei ja keine Einbahnstraße, denn in jeder Begegnung erhalte der Schenkende viel Freude zurück, betonte der Jubilar.

Georg Heinloths Nachfolger als Seelsorger im Eichwasen, Monsignore Dr. Josef Hernoga, erklärte sichtlich beeindruckt: „Georg, wir werden Deine Worte immer in Erinnerung behalten. Und unsere Türen werden immer offen stehen für Dich.“ Stadtpfarrer Robert Schrollinger unterstrich Heinloths Aussage, der Priester müsse sich als Diener der Menschen verstehen. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, zitierte er den jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber. Den Jubilar lobte Schrollinger als „Mensch, der dient und für andere da ist, der ein Diener der Freude sein will“.

„50 Jahre Priester: Welch ein erfülltes Leben, welch ein Auftrag!“, sagte die Pfarrgemeinderatsvorsitzende von St. Sebald, Gabriele Gottfried. Sie überreichte dem Jubilar Georg Heinloth ein Rosenbäumchen, das ihn jedes Jahr mit reicher Blütenpracht erfreuen solle, sowie ein symbolisches Schaf aus Stoff: „Die Gemeindeglieder stehen alle hier und freuen sich über Dein Jubiläum.“

Als Vertreterinnen des Eichwasener katholischen Helferkreises überreichten Susanne Rohrer und Renate Eichenseher dem Goldenen Jubilar einen Korb voller Schwabacher Köstlichkeiten sowie ein Säckchen mit Spenden von den Eichwasener Kirchgängern, die Heinloth für bestimmte kirchliche Projekte erbeten hatte. „Dein langjähriges segensreiches Wirken ist überall zu spüren und zu sehen“, lobte Rohrer. Georg Heinloths langjährige Pfarrhaushälterin Ingrid Sumser erhielt von Gabriele Gottfried und Renate Eichenseher je einen sommerlichen Blumenstrauß. „Sie haben mit unendlichem Eifer die Erscheinung dieser Kirche maßgeblich geprägt“, sagte Susanne Rohrer.

Der Festgottesdienst wurde künstlerisch und musikalisch ganz wunderbar umrahmt – und zwar vom Unterreichenbacher Instrumentaltrio „Schmidteinander“, den „Schwabacher Ratschkatteln“ und dem Jugendchor St. Sebald unter der Leitung von Felix Rosenberger. Ein besonderer Gänsehaut-Moment war das Lied „Halleluja“ von Leonard Cohen, das das Trio „Schmidteinander“ – sonst eher auf Rock and Roll abonniert – während der Gabenbereitung butterweich intonierte, so dass am Ende die ganze Kirche mitsang.

Weiterer Höhepunkt war „Ein schöner Tag ist uns geschenkt“ als Kommunionlied: Hier sangen „Schmidteinander“, „Ratschkatteln“ und Jugendchor gemeinsam, und die ganze Kirche stimmte ebenfalls mit ein. Einen sonnigen und fröhlichen Abschluss fand das Patrozinium mit einem Fest im Pfarrhof mit kühlen Getränken, Steaks und Bratwürsten sowie Kaffee und Kuchen, das der Eichwasener Initiativkreis organisiert hatte.

WOLFRAM GÖLL